

Rainer Volz

Männer im Aufbruch - Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen

Vortrag in der Evangelischen Akademie der ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig am 16.03.2001

Sehr geehrte Damen und Herren,

Männer im Aufbruch - Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen – so lautet der Titel meines Vortrags, und dies ist genau der Titel der Untersuchung, die ich vor zwei Jahren mit Paul Zulehner aus Wien durchgeführt habe. (**Bibliographische Angabe:** Schwabenverlag Ostfildern 1998, 3. Auflage 1999. ISBN: 3-7966-0938-4)

Wichtig ist der Untertitel: *Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen*. Das heisst: Wir haben Männer und Frauen befragt: Männer nach ihren Bildern von sich selbst, und die Frauen nach ihren Sichtweisen auf die Männer.

Ob die Männer nun tatsächlich im Aufbruch sind, mögen Sie, geneigtes Publikum, am Ende meines Vortrags entscheiden. Fest steht, daß in die Männer Bewegung gekommen ist, daß sich die Männerrolle und das Verhältnis zum anderen Geschlecht verändert haben. Die Frage lautet nun: wie?

Männlichkeit im Plural oder die vier Geschlechtsrollentypen

Erste grundsätzliche Feststellung: Den deutschen Mann gibt es nicht (mehr), wie es auch die deutsche Frau nicht (mehr) gibt. Die Redeweise von den Männern (oder Frauen), die so oder so seien, geht an der Wirklichkeit vorbei. Männlichkeit (und Weiblichkeit) existiert nur noch im Plural. Was heißt das?

(1) Den **neuen Mann** gibt es "tatsächlich". Er existiert nicht nur in der Vorstellung von Männergruppen oder in Talkshows; er ist demoskopisch nachweisbar. Ein Fünftel der deutschen Männer gehört in diese Gruppe. Wie ist der neue Mann definiert? Für ihn ist es eine Bereicherung für einen Mann, zur Betreuung seines kleinen Kindes in Erziehungsurlaub zu gehen, er begrüßt die Frauenemanzipation als eine sehr notwendige und gute Entwicklung; er ist der Auffassung, daß beide, Mann und Frau, zum Haushaltseinkommen beitragen sollen und beide möglichst halbtags erwerbstätig sein sollten und in gleichem Umfang um Haushalt und Kinder kümmern sollten. Soweit der neue Mann. Wie gesagt, ein Fünftel denkt und fühlt so.

(2) Aber: Ebenfalls ein Fünftel der deutschen Männer denken und fühlen genau gegenteilig, die **traditionellen Männer**. Sie meinen, daß die Frau für den Haushalt und die Kinder da sind und die Männer für den Beruf und die finanzielle Versorgung; sie sind der Auffassung, daß der Mann in seiner Arbeit seinen persönlichen Sinn erfährt. Ihrer Meinung nach sollen die Männer beim Kennenlernen einer Frau den ersten Schritt tun. Und sie denken, daß der Mann seiner Frau oder Partnerin ruhig das Gefühl geben kann, daß sie bestimmen würde, was passiert, letztlich passiere doch, was er will...

Dies sind die Gedanken, Auffassungen, die den neuen bzw. den traditionellen Mann definieren. Wohlgermerkt, stammen diese Definitionsmerkmale nicht von uns, sondern sind, per Faktorenanalyse ermittelt, von den Befragten selbst so zugeordnet worden.

Von dieser Sorte Männer, den traditionellen, gibt es, wie gesagt, ebenfalls ein Fünftel. Also jeweils rund 20% "Extremisten". Wie sehen die übrigen rund vier Fünftel (60%) Männer aus?

(3) Die größte Gruppe sind Männer, die wir als **unsichere Männer** bezeichnet haben. Gut ein Drittel der Deutschen Männer gehört in diese Gruppe.

Sie sind nicht oder nicht mehr (?) traditionell eingestellt, aber auch nicht oder noch nicht (?) erneuert. Sie stimmen weder dem ersten Block von Meinungen zu – Frauenemanzipation, gleiche Aufteilung von Beruf und Haushalt -, noch dem zweiten Block: der Mann im "feindlichen Leben draußen", die Frau als "züchtige Hausfrau drinnen". Sind diese Männer unterwegs zum "neuen Mann", oder werden sie nach einer Zeit des Übergangs zum traditionellen Rollenverständnis zurückkehren?

(4) Oder werden diese Männer eines Tages der vierten und letzten Gruppe angehören, die rund ein Viertel der deutschen Männer ausmacht? Es sind dies, in unserer Begrifflichkeit, die **Pragmatiker**. Mein Kollege, Paul Zulehner, der aus Österreich kommt, nennt sie die "Rosinenpicker", die, die sich aus dem "Topfkuchen" der Geschlechterrollen eben die Rosinen herausholen. Eine Rezensentin unserer Studie hat uns Verniedlichung vorgeworfen und geschrieben, die Pragmatiker seien in Wirklichkeit Opportunisten! Ob das in dieser Schärfe zutrifft, daran habe ich meine Zweifel. Fest steht auf jeden Fall, daß diese Männer durchaus Widersprüchliches in ihrer Brust vereinen:

"Frau ist besser für Kindererziehung geeignet" und: "Weibliche Berufstätigkeit hat keine negativen Folgen für das Kind".

"Männer machen ohnehin, was sie wollen" und: "Die Emanzipation der Frau wird eher begrüßt".

"Frau braucht Kinder für erfülltes Leben" und "Die Berufstätigkeit der Frau wird positiv gesehen".

"Persönlicher Arbeitssinn für den Mann" und: "Ein männlicher Erziehungsurlaub wird als Bereicherung empfunden".

Ausweislich unserer Erhebungen im Bereich psychologischer Dimensionen (Zufriedenheit, Egozentriertheit, Solidarität) geht es den Pragmatikern mit den "zwei Seelen in ihrer Brust" (J.W. von Goethe) anscheinend recht gut! Ähnlich wie übrigens den neuen Männern, die bei der Zufriedenheit die günstigsten Werte aufweisen. Nur die neuen Frauen sind noch etwas zufriedener.

Traditionelle und neue Männer im Vergleich: wie gross ist der Unterschied wirklich?

Wegen der Kürze der Zeit konzentriere ich mich auf die "Extremisten" unter den Männern, auf die traditionellen und erneuerten.

Um den Grundtenor der Ergebnisse vorwegzunehmen: Bildlich gesprochen, ist das Glas halb voll und halb leer!

Beruf

Der Neue Mann ist weniger auf Konkurrenz gepolt, - und dies obwohl er die Sicherheit seines Arbeitsplatzes skeptischer einschätzt als der traditionelle Mann. Oder anders: Der neue Mann ist vergleichsweise solidarischer, sowohl mit Kollegen als auch vor allem mit Kolleginnen.

Hausarbeit, Vaterschaft und Kinderwunsch

Neue Männer machen mehr im **Haushalt** als traditionelle Männer: sie machen mehr Gartenarbeit, kaufen mehr ein, staubsaugen mehr, räumen mehr auf, waschen mehr ab als traditionellen Männer. Bei Tätigkeiten wie Putzen, Kochen, Wäsche aufhängen, Wäsche waschen oder gar Bügeln leisten sie zwar immer noch vergleichsweise mehr, doch delegieren auch die neuen Männer diese Arbeiten an die Frauen. Beim Bügeln sind es drei Fünftel, eine satte Mehrheit, auch der neuen Männer, die diese Tätigkeit den Frauen überlassen.

Mit anderen Worten: Wie bereits angedeutet, ist das Glas Wasser halb leer und halb voll zugleich: Es gibt einen deutlichen Emanzipationsgewinn, der sich im verstärkten Engagement der neuen Männer im Haushalt ausdrückt. Genauso gibt es aber auch eine deutliche Schiefelage: sie besteht darin, daß die Grundstruktur des männlichen Mittluns im Haushalt gleich geblieben ist, bzw. die männlichen Abneigungen gegen bestimmte Tätigkeiten wie Blumenpflege, Wäsche, Kochen, Bügeln sind geblieben.

Es gibt nach wie vor "typisch männliche" Haushaltstätigkeiten wie Autopflege, Haushaltsreparaturen, Müllbeseitigung, Möbelkauf, und eben die angesprochenen "weiblichen" Haushaltstätigkeiten.

Was unterscheidet neue Männer von traditionellen, wenn sie **Väter** sind? Was machen sie mit ihren Kindern?

Die "gute Nachricht" zuerst: Neue Männer machen generell mehr mit ihren Kindern: - in der Reihenfolge: - Spaziergänge, Spielen, Schulfeste; (im Mittelfeld zwischen 50% und 30%:) Sport, Ins-Bett-Bringen, Hausaufgabenhilfe, sich um das kranke Kind kümmern; Schlußlichter sind: Zum Kinderarzt begleiten, das Kind waschen und – bei allen Rollentypen gleich wenig: das Beten, mit 10%!

Doch – und das ist die "schlechte Nachricht" – ist die Grundstruktur der Zurückhaltung ähnlich wie bei den traditionellen Männern! Beispiele sind: Beten, Versorgung eines kranken Kindes, Waschen.

Wir haben auch die Frauen gefragt, wie sie die Intensität der Väteraktivitäten einschätzen: Man kann im Durchschnitt noch einmal 10% abziehen. Übertreiben die Männer, oder sind die Frauen zu skeptisch? Wir können es von unseren Ergebnissen her nicht entscheiden. Wahrscheinlich trifft beides zu. Der **weibliche "Skepsisabstand"** ist auf jeden Fall sehr gut nachvollziehbar. Übrigens stimmen Männer und Frauen an einem Punkt überein: Beide schätzen das väterliche Beten mit den Kindern auf 10%...

Um dieses Thema abzurunden und zusammenzufassen: Betrachtet man die **Aufteilung von Haus- und Erziehungsarbeit** danach, wie sie die Partner bzw. Partnerinnen selbst einschätzen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei knapp einem Drittel der Paare ist die Aufteilung der Haus- und Erziehungsarbeit augenscheinlich ausgeglichen. (27% M, 28% F) Bei gut zwei Drittel der Paare haben wir jedoch eine mittlere (51% aus Männersicht) bis sehr große Schiefelage (12% aus Männersicht)! Aus Sicht der Frauen arbeiten sie zu über zwei Dritteln (69%) allein im Haushalt.

Ursachen für Schiefagen

Wo liegen nun die Ursachen für diese Schiefagen? In bestimmten überkommenen Einstellungen? Oder in bestimmten gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen?

Man muß feststellen: in beidem. Das Gewicht der äußeren Rahmenbedingungen zeigt sich sehr deutlich bei der Frage des sog. **Erziehungsurlaubs**, der ja inzwischen - glücklicherweise - in Familienzeit umbenannt worden ist. Wir wissen, daß nur 1%-3% der Männer ihn tatsächlich in Anspruch nehmen. Unsere Studie ergibt gleichzeitig ein klares Bedürfnis nach einer Karenzzeit für die Erziehung: Mehr als ein Drittel aller deutschen Männer empfindet "Erziehungsurlaub" als Bereicherung!. Bei den neuen Männern sind es sogar drei Fünftel (61%). Und wir haben keinen Anlaß, das nur für Wortgeklingel und Rhetorik zu halten. In eine ähnliche Richtung geht auch der verstärkte **Kinderwunsch**, gerade auch der neuen Männer!

23% der befragten Deutschen wünschen ein (weiteres) Kind. Der (zusätzliche) Kinderwunsch hängt natürlich ab von der Zahl der schon vorhandenen Kinder. Bei neuen Männern und Frauen ist jedoch der (zusätzliche) Kinderwunsch überdurchschnittlich hoch. Entgegen manchen Alltagsmeinungen ist der Kinderwunsch bei Männern stärker als bei Frauen, und dies besonders bei den neuen Männern!

Wenn wir in Deutschland dennoch keine auch annähernd entsprechende Praxis haben – wie etwa in Schweden -, so liegt dies ganz wesentlich an den eher restriktiven gesetzlichen und vor allem finanziellen Rahmenbedingungen für eine Karenzzeit. Wir sind auch noch weit entfernt von familienfreundlichen Arbeitszeitregelungen.

Ich will auf einen weiteren Punkt hinweisen, der auf den ersten Blick nebensächlich erscheint, auf das Wort "**Erziehungsurlaub**". Es hört sich vielleicht an wie Wortklauberei, doch Sie wissen, daß im öffentlichen Diskurs heutzutage viel von der Wortwahl abhängt. Und das Wort "Erziehungsurlaub" ist eine begriffspolitische Verharmlosung! Beispiel: Ein Mann beantragt bei seinem Chef "Erziehungsurlaub"!...Schon vom Wort her klingt es so, als ob der Mann auf Staats- und Unternehmenskosten die Beine hochlegen und seinen eigentlichen "Mannspflichten" ausweichen wolle; das Image des "Weicheis" für solch einen Mann ist nicht weit entfernt.

Mir geht es hier nicht um eine Unternehmerschelte. Denn ich weiß, daß es aufgeschlossene Unternehmer bzw. Unternehmerinnen, Unternehmen, gibt, die auf Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung achten und Mitarbeiter (bewußt in der männlichen Form!) bei der Karenzzeit unterstützen; auch weil sie wissen, daß zufriedene Mitarbeiter, und natürlich auch Mitarbeiterinnen, bessere Mitarbeiter/innen sind. Menschen in günstigen Rahmenbedingungen, ohne vermeidbaren Streß und Druck, sind zufriedener und leisten qualitativ und quantitativ mehr. Das wissen wir auch aus der Alltagserfahrung.

Die "Macht der Gefühle": Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit

Ich habe eben, im Blick auf die Verteilung der Arbeiten im Haushalt und bei der Kindererziehung, von der nach wie vor bestehenden Schiefelage berichtet, bei allen Männern, auch bei den neuen. Ich hatte auf die Bewußtseinslage, auf überkommene Einstellungen hingewiesen. Genauer: in den Tiefenstrukturen der Persönlichkeit, salopp gesprochen, in "Herz", "Bauch" und "Unterleib". Schauen wir, was für die befragten Männer wie Frauen "männliche" und "weibliche" Eigenschaften sind.

Männer sehen als **männliche Eigenschaften**: "stark", "rational" "selbständig" und "eher gewalttätig". Das ist für die meisten von Ihnen sicherlich nicht weiter verwunderlich. Doch wenn wir fragen, welche Eigenschaften Frauen den Männern zuschreiben, kommen wir zu ganz ähnlichen Ergebnissen.

Was sind **weibliche Eigenschaften**? Frauen sind "gefühlvoll", "erotisch", "kommunikativ" und "eher zurückhaltend". So sehen es die Männer – aber so sehen in überwältigender Mehrheit auch die Frauen! Wir haben es hier also mit einem geschlechterübergreifenden kulturellen Konsens zu tun!

Das muß erst einmal zur Kenntnis genommen werden. Es ist kein Anlaß zur Häme denen gegenüber, denen die Veränderung der Geschlechterverhältnisse am Herzen liegt. Doch es sollte Anlaß sein, über die Reichweite rein formaler Veränderungen nachzudenken. Im Bild gesprochen: Wenn das Herz, der Bauch nicht mitziehen, dann kann auch der beste Kopf nicht viel bewegen...

Das wird noch einmal sehr plastisch, wenn wir auf **die Traumfrau der deutschen Männer** schauen. Drei Traumtypen gibt es. Zwei davon stehen im Vordergrund männlichen Sehns: zum einen **die erotische Gefühlvolle** oder körperlich anziehende Herzenswärme und zum anderen **die Selbständige, Autonome**.

Alle Männer träumen von der erotisch Gefühlvollen. Erotik und Emotionalität werden von den Männern in ihren Idealbildern nicht getrennt - wie dies Frauen in ihrer Sicht der Männer unterstellen! Bei den neuen Männern tritt als Traumideal zum ersten Typ der erotisch Gefühlvollen der zweite Typ der beruflich und auch emotional Selbständigen hinzu: die Erwartungen an die Frau steigen.

Bei allen Männertypen gibt es, wenn auch minderheitlich, einen dritten Typus von Traumfrau: wir haben sie **die "Fee"** getauft. Sie verbindet: "Schönheit", "Reichtum" und - "Opferbereitschaft"!...-

Wichtig für die Weiterarbeit am Thema ist es, die Gefühlsmacht dieser alten und doch immer noch so aktuellen Bilder in "Herzen" und "Bäuchen" zu berücksichtigen! Sonst spricht man/frau in erster Linie die Köpfe der Menschen an, geht aber über ihre Psyche hinweg...

Dieses Fazit mag in geschlechterpolitischer Hinsicht enttäuschen, überraschen kann es jedoch nicht: Was sind - einmal zugespitzt ausgedrückt - fünfzehn Jahre Männerbewegung, dreissig Jahre Frauenbewegung in Deutschland gegen zweihundert Jahre Industriepatriarchat in Deutschland, ganz zu schweigen von mehreren tausend Jahren Patriarchat in der Geschichte?

Nachbemerkung:

Über die **religiösen und kirchlichen Aspekte** informiert die Studie in ihrem Zweiten Kapitel (S. 200-227) sowie in der Zusammenfassung, S. 25. Eine Spezialauswertung zur Religiosität und Kirchlichkeit insbesondere von kirchlich verbundenen Männern und Frauen habe ich vorgelegt unter dem Titel: "Über die Hartnäckigkeit des "kleinen" Unterschieds – Religiosität und Kirchlichkeit im Vergleich der Geschlechter und ihrer Rollenbilder", in: Lukatis Ingrid, Sommer Regina, Wolf Christof, Hrsg., Religion und Geschlechterverhältnis, Opladen:Leske+Budrich 2000